s'Chlapperläubli

Objekttyp: Group

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art

und Kunst

Band (Jahr): 13 (1923)

Heft 49

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch



s Chlapperläubli



Beiträge in!Poefie und Profa und in guten Witzen werden vom Perlag der Berner Woche, Penengaffe 9, entgegengenommen

Weltenlauf.

Es breht die Belt fich immerfort Bom Often nach bem Beften: Doch tropbem fieht's barin nicht aus Stetsfort zum Allerbeften. Das alte Europa, scheints, Ift etwas angegriffen: Schnauft nur mehr noch, als hatt's ichon aus Dem letten Loch gepfiffen.

Marianne hat sich an der Ruhr Gin gahnchen ausgebiffen, Und auch beim Michel geht was bor, Was, tann man noch nicht wiffen. Er zieht nach rechts und zieht nach links, haut über alle Strange: Und Strefemann fist zwar am Bock, Doch mehr noch im - Gebrange

Und auch nach Dit, der Baltan ift Im "hin und her fich wiegen" Und feine Menschenseele weiß, Beißt's "brechen ober biegen"? Bom Sowietparadiese hört Man wenig berzeit eben : Doch wen fie noch nicht umgebracht, Der dürfte wohl noch - leben.

herr Muffolini bentt jest nach, Bas sich demnächst wurd' lohnen: Denn an Staliens Grenzen gibt's Doch leider teine Bonen. In Tripolis, da könnt' man wohl, Auch anderswo im Meere: Wenn nur Mariann' nicht bos wurd' und John Bull nicht bort fchon mare.

Etwas über die "Jumpers".

& , 29. Nov. 1923. Liebe Freundin!

Du frugft mich in Deinem letten Brief, mas für Erfahrungen ich in all den Jahren mit meinen Jumpern gemacht habe? Gerne will ich Dir hier alle Borgüge erwähnen, die der Jumper in sich birgt, dabei hossend, daß Du Dich endlich auch zur Anschaffung dieses herrlichen Kleidungsstückes

Es ift bor allem ber wollene Jumper, ber für jede Frau unentbehrlich und das Kleidungsftück für den ganzen Tag geworden ist. Statt in die "schluttige" Matine schlüpft die Mutter früh-morgens in den molligwarmen Jumper und erscheint darin beim Frühstück sauber und adrett, geht doch ihr Bestreben dahin, sich der Familie nur im saubern, geschmackvollen "Puh" zu zeigen! Bur Berrichtung der Hausgeschäfte ist der Jumper geradezu das praktischte Kleidungsstück; er beengt bei teiner Arbeit, gestattet also vollste Bewegungs bet teiner Arveit, gestattet als vollste Bewegungs-freiheit. Er wärmt gut, erleichtert, weil poröß, die Ausdünstung und nimmt die verschiedenen Gerüche nicht so in sich auf wie die sesten Wosl-stosse. Der Jumper nimmt Staud-, Fett- und Schmutsslecken so gut wie nicht an und fäubert sich das Gewirkte dank seiner Desnadreit und rauhen Obersläche wie von selhstet, es fällt also das mühevolle Waschen und Glätten dahin. Ob über Stuhsleshe oder im Schublade versorgt, ob Mögel köngent oder im Eriser bernacht am Bügel hangend ober im Roffer berpactt, er bleibt immer im guten Buftanb.

ür Besuch oder Reise gerne freundliche, helle Töne: Beige in div. Nuancen ift sehr beliebt; ferner roft, in Wolle und Seide wunderbar wirkend. für Blondine und Brunette gleichpassend! da sind vrange, citron, fraise, maube, reseda, gistgrün, grellrot, neben den bescheideren saz-, davoser-, enzian- und himmelblau zu sehen. Die grellste, aussallendste Facbe kommt einem beim Jumper gefällig, ja selbstverständlich vor. So können sür die handgearbeiteten Jumper alle Garn-, Seiden-und Wollreste, die sich im Haushalt vorsinden, ausgebraucht werden; immerhin fährt die mit Arbeit überhäufte Hausfrau am besten mit bem getauften, aus Schweizerinduftrie hervorgegange nen Jumper, garantiert boch jedes Stud für guten Sip und ist diese regelmäßige, maschinen-gestricke Art Körper und Auge wohltnend.

Die pelgartig gerauhten Jumpers eignen sich speziell für Sport und Reise, weil die vom Körper erzeugte Wärme länger in diesem flauschigen Gewebe bleibt und ben Rörper nicht so balb abtuhlen läßt.

Der Seidenjumper manderte viele Jahre burch Export ins Ausland bevor er fich bei ber Schweizerfrau einbürgerte; heute haben ihn aber viele im Gebrauch und kennen seine Eigenschaften. Er hat neben seiner Kleidsamkeit den Borteil, set zu neben feiner Atterhaltert ben Sotten, ich jeder Figur anzupassen, ja, er verbessert sogar vorhandene körpertiche Unebenmäßigkeiten, indem er den zu kurzen Oberkörper verlängert, eingesschnittene Taille verhüllt und skarke Hüste auss

Die Mode hat dem Mädchen auch freundliche Jumper gebracht; bunte Streifen, Bands ober Corbesdurchzug markieren sanst die Taille und fühlt sich die Tochter gerne darin "Dame"!

Mit freundlichen Grugen!

Deine Trudi.

Berner Blakate.

(Wahlplakate.)

1. Traffelet.

Brei Burger gieh'n ben Rarren Mit Rraft ben Berg hinan, Ein Roter hängt als Bremsklop Sich hemmend hintend'ran.

Der Bar am Rarren droben Läßt faul die zwei fich müh'n Unftatt dem bojen Roten Gin's über's Ohr zu zieh'n.

Die rote Werbetrommel rührt Ein roter Jungbursch flott: "Genoffen eilt gur Urne, fonft Macht "rot" in Bern Bankrott."

Bar's Fastnacht, ftatt Dezember heut', So machte fich's nicht schlecht: Bom Roten Senter war' es bann Der - Rote Benterstnecht."

3. Atelier Säusler.

Ein wenig Bofe, etwas theatralifch, Die Bürger, Bauern lockt in's Bahllotal: Hamlet der Däne? oder Rattenfänger? Sanz grau in grau und schwarz in schwarz zumal

Wär 's Frauenstimmrecht da, der lockte sicher, Natürlich müßt' er auch lebendig fein Bahrend wir für die Hausgeschäfterecht praktische So manches brennendrote Frauenzin Farben wählen, bestimmen wir für nachmittags, In's bürgerliche Lager glatt hinein. So manches brennendrote Frauengimmer

Rache ift Sirup.

Beim letten Be-Bu-Ba berlor eine Dame beim Tanzen einen etwas lofe figenden Borderzahn. Die nicht mehr allzuschöne, aber eitle und etwas geizige Frau suchte im ganzen Saal, sand das Kleinod aber nicht und war untröstlich. Einer ihrer früheren Berehrer, den fie bor Jahren einmal berb zurückgewiesen, sprach ihr mit heuch-lerischer Miene sein aufrichtiges Bedauern aus, versprach ihr, nach dem Balle den ganzen Saal durchsuchen zu laffen und ihr den Berluft zu ersehen, tofte es, was es wolle. Nach einigen Tagen schlenderte er durch den Schlachthof zum Wyler-wald und findet auf dem Kiespfade einen großen Ochsenzahn. Er ftectt ihn zu sich und übersenbet biesen mit einem Schreiben der Dame. Rache ift süß! dachte er. Aber diese sandte ihm das Präsent umgehend zurück mit diesen Begleitzeisen: "Ihre Liebenswürzigkeit ist rührend. Aber daß Sie sich meinetwegen einen Zahn haben ziehen lassen, erhebt Sie zu einem Belden'

Spriiche auf Seimberger und Langnauer Gefchirr.

Alles, was mir Freude gibt, Fliegt dabon und ftirbt; Bas mir Täubenen tann gaben, Socket da und bleibt am Laben.

> Wo viel Freiheit ift, Ift viel Irrtum; Doch sicher ift Der schmale Weg der Pflicht.

> > Jung gebogen, Alt gezogen.

Ein Gramm Mitarbeit Wiegt mehr als ein Zentner Mitgefühl.

Mäckeln und Tadeln ift bei vielen Troft für ungenügenden Berftand.

Wenn Jeder tut, was er nicht will, Dann geschieht meift, Was Alle nicht wollen.

3mei neue Beitmörter.

Ein Mitarbeiter der Berner Tagwacht hat die beutsche Sprache um das Zeitwort: "tonraden" bereichert. Es reiht sich würdig an alle jene Ausdrücke, die das Umbringen von Menschen irgendwie bezeichnen und follte fraglos im Schweizerischen Strafgeset berücksichtigt werden. "Kon-raden" ist dennoch kein plattes Synonym von "umbringen", denn es versteht darunter ein genau überlegtes Töten eines grundsätlichen Feindes, eine Tat, die nur scheinbar strässich ist. Sobald aber der Begriss des "konradens" durch geschickte Leute vor Gericht restlos erläutert wird, dars eine Guhne nicht berlangt werden.

Menschen mit verlangt vervoen. Menschen mit außgesprochen schwachen Geistesgaben oder solche mit unordentlichen Gehirnen, Wenschen, die der Oessentlichkeit zur Laft sallen, sollen "gehauswirtet" werden. Auch diese Zeitwort stellt eine bemerkenswerte Schöpfung dar und muß bei der Ausstellung der "Verordnung über das Hauswirten unheilbarer Kranken" aus eichte herrendet werder den ich nicht in giebig berwendet werden, damit sich nicht so langweilige Wortsormen wie: vergiften, beseitigen usw. breitmachen können.